

Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 57 (2001)
Heft: 3

Titelseiten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zum vorliegenden Heft

Von Ernst Nef, Redaktor

Wie alles hat auch der Wortschatz unserer Sprache eine Geschichte, das heisst, ist Veränderungen, Zeitströmungen unterworfen. Ein Stück sprachlicher Gegenwartsgeschichte bilden auch die Lücken und die Erweiterung unseres Wortschatzes, denen Ralf Osterwinter nachgeht. Als Dudenredaktor ist er dafür gleichsam an der Quelle und kann neben wichtigen grundsätzlichen Überlegungen mit zahlreichen interessanten Beispielen aufwarten.

Im Rückgriff auf Wortgeschichte und Etymologie befassen sich Renate Bebermeyer und unser jüngst verstorbener Mitarbeiter Klaus Mampell kritisch mit ausgewählten Spezialfällen unseres Wortschatzes. Dabei zeigt sich wieder einmal, dass Kenntnis der Herkunft sich oft auch klärend für die Gegenwart auswirken kann.

Standardsprachliche Helvetismen brauchen sich mit zunehmender Anerkennung der nationalen Varianten nicht mehr zu verbergen. Wie steht es aber mit dem meist stillschweigend – vielleicht geniert – übergangenen oder gar ironisch belächelten «Helvetismus» der Aussprache des Hochdeutschen in der Deutschschweiz?! Ingrid Hove kann in ihrer differenzierten Untersuchung einerseits zahlreiche diesbezügliche Vorurteile fundiert widerlegen und zeigt andererseits mit ihrer Anregung einer «toleranten Norm» und konkreten Vorschlägen einen Weg, der das eben erwähnte Stillschweigen und das Geniertsein hinfällig machen könnte.

Apropos Stillschweigen: nicht doch! Schreiben Sie mir, verehrte Leserin, verehrter Leser, wenn Sie der «Sprachspiegel» zu einer Äusserung anregt!